

**Curt Herrmann: Der Kampf um den Stil.** (Verlag von Erich Reiß, Berlin)

Man hat in den letzten Jahren öfter mit väterlich verletzender Herablassung betont, daß die Theorie immer ein Nachlassen oder Stocken der produktiven Kraft bedeute, und diese zweifelhafte Weisheit mit einem Satz aus Goethes Zitatenswarenhaus belegt, ohne zu bedenken, welche kunsthistorische Werturteile die ev. Richtigkeit dieses Satzes nach sich ziehen würde.

Jeder Künstler schafft bewußt nach bestimmten Prinzipien, und daß sich die modernen Künstler auch über sie äußern, darin sehe ich nur ein erfreuliches Zeichen einer sich selbst bewußten Kultur. Und wer sollte uns wertvolleres über seine eigene Kunst zu sagen haben als der Künstler selbst, den sie doch am tiefsten berührt? Wer sollte uns besser an jene Grenze führen können, wo überhaupt das Reden aufhört und die Empfindung anfängt? Dieses Lob kann man Herrn Herrmann spenden, daß er den Leser in ein intimes Verhältnis zu seiner Kunst bringt, d. h. zu der des Neo-Impressionismus. Man erstaunt, wie da von technischer Spielerei geredet werden konnte, wo soviel Empfindung und großes Wollen vorhanden ist.

Psychologen haben öfter die skeptische Frage nach dem Werte von Künstlerbüchern aufgeworfen. Ich

meine, daß ihre Benutzung nur eine Taktfrage ist. Jede Einseitigkeit wird man dem Künstler als Schöpfer zugestehn müssen. Um so schöner ist es, wenn sie wie hier vermieden ist. Herrmann sieht im Neo-Impressionismus nicht den allein seligmachenden Weg, der zur Kunst führt. Das möchte ich ihm noch besonders hoch anrechnen, daß er die eine Kunst als das Ziel betont hat, zu dem verschiedene Wege führen. Der seine, der von Matisse und mancher andre. Es geht nicht an, den Impressionismus als die letzte Phase, als das non plus ultra hinzustellen, wie man es heute in gewissen Kreisen liebt. Der heilige Geist ist ewige Bewegung, und auch die Jungen sind auf dem Wege zur Kunst. Auf einem andern Wege als die Impressionisten. Aber mit gleicher Kunst und Vitalität.

Weniger günstig als über den Autor muß man über den Verleger urteilen. Es geht nicht an, so viele leere Seiten einzuflecken, die unfehlbar aus der Lektüre herausreißen. Auch ist die Auswahl im Abbildungsmaterial mangelhaft. Will Herr Reiß, wie es scheint, wirklich die Lücke in unserm Verleger-system ausfüllen, die von den jungen bildenden Künstlern so schmerzlich empfunden wird, so muß es mit mehr Form geschehn. Das Bedürfnis war jedenfalls schreiend.

M. R. Schönlanck.